

## EVELYN und HORST KLENGEL

(Berlin)

**Zum Fragment eines Steatitgefäßes  
mit einer Inschrift des Rīmuš von Akkad**

Zur Gruppe der weit verbreiteten reliefierten Steatitgefäße gehört ein im Vorderasiatischen Museum Berlin befindliches Fragment, das unter der Inventarnummer VA 5298 verzeichnet ist (s. Abb. 1). Es wurde bisher mehrfach abgebildet<sup>1</sup>, jedoch niemals mit genaueren Angaben veröffentlicht. Das Bruchstück, das 1913 im Kunsthandel bei Gejou in Paris erworben wurde, hat eine Höhe von 12,5 cm, eine Breite von 16,5 cm, die Stärke der Wandung liegt zwischen 1–1,3 cm. Der Steatit ist von dunkelgrauer Farbe, nur an einzelnen Stellen grünlich schimmernd. Auf Grund des vorliegenden Fragmentes läßt sich die Form des Gefäßes als Napf mit flachem Boden und steiler, leicht zum Rand hin ausschwingender Wandung ergänzen. Der Durchmesser dürfte ca. 21 cm betragen haben, die Höhe ca. 12 cm.

Die Außenwand des Napfes ist mit Reliefdarstellungen überzogen, die eine dichte, flächenfüllende Dekoration bildeten. Auf der Innenwand der Scherbe befindet sich eine Inschrift des Rīmuš von Akkad (s. dazu unten). Die stark bewegten und eng miteinander verbundenen Darstellungen geben einen Panther oder Löwen und eine große Schlange wieder. Der Panther wendet seinen Kopf zurück, um sich gegen die Umschlingung der Schlange zu wehren, deren Kopf ihn zugleich von vorn bedroht. Die recht schematisch gebildeten Köpfe der beiden Tiere mit aufgerissenem Maul und großen Augen ähneln einander und weisen keine Charakteristika der jeweiligen Tiergattung auf. Ihre Körper tragen tiefe Einbohrungen, die beim Panther rund und bei der Schlange etwas flacher und ovaler in der Form gestaltet

<sup>1</sup> B. Meissner, *Babylonien und Assyrien*, Bd. 1, Heidelberg 1920, Taf.-Abb. 125, vgl. S. 261; E. Douglas van Buren, *AfO* 11, 1936–37, S. 2, Abb. 1; dies., *AnOr* 18, 1939, S. 11, Abb. 7; H. Lenzen, *Die Sumerer*, Berlin 1948, S. 51 ff., Abb. 31; B. Brentjes, *Von Schanidar bis Akkad*, Leipzig 1968, Abb. 68.

sind. Diese Vertiefungen trugen, wie andere Beispiele zeigen<sup>2</sup>, ursprünglich farbige Einlagen aus Stein oder Paste. Der Panther hat seinen Schweif nach oben geschlagen, seine Spitze ist noch am Rande des Bruchstückes sichtbar. Der vor dem Schlangenkörper erhaltene, mit Einbohrungen bedeckte Teil ist schwer zu ergänzen. Nach dem Aussehen der ovalen Vertiefungen zu urteilen, gehörte er ebenfalls zu einer Schlange.



Abb. 1 VA 5298

Die Zahl der reliefierten Steatitgefäße ist durch die Ausgrabungen der letzten Jahrzehnte an verschiedenen Plätzen Mesopotamiens und Irans beträchtlich angewachsen. Die meisten von ihnen haben die Form flachbodiger Näpfe mit gerader oder leicht geschwungener Wandung. Die Motive der Außenwandverzierungen sind jedoch recht unterschiedlich. So findet man neben den dekorativ aufgelösten, mit Einbohrungen und farbigen Einlagen versehenen Kampfszenen auch bewegte mythologische Darstellungen<sup>3</sup>, während ein großer Teil der Gefäße mit geometrischen

<sup>2</sup> Ein Gefäßbruchstück aus Nippur weist zB. noch weiße und rote Einlagen und Bemalungen auf, vgl. D. P. Hansen — G. F. Dales, "Archaeology" 15, 1962, S. 79, Titelbild. Einlagen sind auch bei einem kleinen Bruchstück aus Ḥafaḡi vorhanden, vgl. H. Frankfort — Th. Jacobsen, *Oriental Institute Discoveries in Iraq 1933/34* (OIC 19, Chicago 1935), fig. 53.

<sup>3</sup> Vgl. eine Gefäßscherbe aus Adab, s. die Abb. bei W. Orthmann, *Der alte Orient*, in: *Propyläen-Kunstgeschichte*, Bd. 14, Berlin 1975, Taf.-Abb. 76 c; s. ebenda, Taf.-Abb. 77, ein Fragment aus Ḥafaḡi. Für Mari s. die Abb. bei E. Strommenger, *Fünf Jahrtausende Mesopotamien*, München 1962, Taf.-Abb. 39 b; aus einem Ankauf stammt Taf.-Abb. 38 und 39 a.

Mustern, die entweder von Flechtwerk oder Architekturmotiven abgeleitet sind, geschmückt ist<sup>4</sup>.

Hinsichtlich der Datierung der Steatitgefäße werden sehr unterschiedliche Meinungen vertreten. Da nur ein kleiner Prozentsatz dieser Steintöpfe in stratigraphisch einwandfrei gesicherter Lage entdeckt wurde<sup>5</sup>, ergeben sich bereits daraus die ersten Unsicherheiten. Zudem ist damit zu rechnen, daß die Gefäße häufig über Jahrhunderte aufbewahrt wurden und Entstehungszeit und Fundlage daher nicht notwendigerweise übereinstimmen müssen. Das wird durch die auf einigen Gefäßen befindlichen Königsinschriften bestätigt, die zum Teil die Töpfe eindeutig als Beutestücke bezeichnen. Stilistische oder ikonographische Vergleiche der Darstellungen mit anderen Denkmälern sind nur wenig ergiebig, da die Dekorationen der Steatitgefäße als eine eigene, in sich geschlossene Gruppe zu betrachten sind.

Bei der zeitlichen Ansetzung des Steatitgefäßes VA 5298 darf man wohl davon ausgehen, daß die Inschrift sekundär auf einem Beutestück angebracht wurde, das Entstehungsdatum des Gefäßes daher früher anzunehmen ist. Es lassen sich einige sehr ähnliche Gefäßbruchstücke zum Vergleich heranziehen. Zwei von ihnen wurden im Inanna-Tempel in Nippur in Schicht VII<sup>6</sup> und VIII<sup>7</sup> entdeckt. Einige Fragmente stammen aus dem frühdynastischen Ištartempel von Mari<sup>8</sup> sowie aus dem Sintempel von Ḫafaḡi<sup>9</sup>. Ein weiteres Stück wurde im Kunsthandel erworben und von E. Strommenger dem Beginn der frühdynastischen Periode, nach der von ihr verwendeten Chronologie dem Ende des 4. Jahrtausends, zugeschrieben<sup>10</sup>. Alle hier angeführten Vergleichsbeispiele sind — mit Ausnahme des aus dem Kunsthandel stammenden Gefäßes — mit Hilfe der Bohrtechnik verziert worden; die Motive eines Kampfes oder einer Komposition verschiedener Tiere sind ebenfalls übereinstimmend. Auch solche Einzelheiten wie die runden Vertiefungen beim Panther oder Löwen und die ovalen bei der Schlange können bei allen Beispielen beobachtet werden. Man darf also einen festen Kanon oder sogar die gleiche Werkstatt vermuten, da auch die Köpfe der Tiere einander sehr ähnlich gestaltet wurden.

<sup>4</sup> Zu den Exemplaren aus Mari s. A. Parrot, *Le temple d'Ishtar*, Paris 1956, pl. XLVI, XLVIII, LI; aus Ur: C. L. Woolley, *Ur Excavations IV*, Philadelphia 1956, pl. 35 (U. 18865, U. 19085), s. C. L. Woolley, *Ur Excavations II*, Oxford 1934, pl. 178, sowie weitere Beispiele bei P. Delougaz, „Iraq“ 22, 1960, S. 90 ff., pl. VI, IX.

<sup>5</sup> Vgl. die — allerdings nicht vollständige — Aufstellung bei L. al-Gailani, „Sumer“ 31, 1975, S. 47.

<sup>6</sup> Vgl. D. P. Hansen — G. F. Dales, „Archaeology“ 15, 1962, S. 79.

<sup>7</sup> Es handelt sich wohl um das Stück, das bei L. al-Gailani, „Sumer“ 31, 1975, 47 genannt und bei P. L. Kohl, „Expedition“ 18/1 (1975) 26 fig. 1 abgebildet ist.

<sup>8</sup> A. Parrot, *Le temple d'Ishtar*, Paris 1956, pl. XLIX 267, 666, 3393, pl. XLVIII.

<sup>9</sup> H. Frankfort — Th. Jacobsen, OIC 19, 1935, fig. 53.

<sup>10</sup> E. Strommenger, *Fünf Jahrtausende Mesopotamien*, München 1962, Taf.-Abb. 38 und 39 a.

Hier ist auch der Napf aus dem Kunsthandel anzuschließen, da die Schlangenköpfe denen der anderen hier genannten Steatitgefäße ähneln, obwohl die Schlangenkörper nur mit Stichelungen verziert sind.

Die in den letzten Jahren in Tepe Yahya und anderen iranischen Ruinenstätten<sup>11</sup> durchgeführten Ausgrabungen sowie Untersuchungen im Bereich des Persischen Golfes sind in die Überlegungen mit einzubeziehen. In Tepe Yahya befand sich offensichtlich ein Zentrum für die Steatitbearbeitung<sup>12</sup>. Unter den dort gefundenen Gefäßen sind auch einige Stücke mit Schlangendekor und Einbohrungen<sup>13</sup>. Auch bei einem auf der Insel Tārūt entdeckten Gefäß wurde die Bohr- und Einlagetechnik angewendet<sup>14</sup>. Wenngleich die zeitliche Relation von Tepe Yahya IV B zu mesopotamischen Fundplätzen noch nicht eindeutig geklärt ist<sup>15</sup>, so kann auf Grund der hier angeführten Steatitgefäße doch angenommen werden, daß sie spätestens in der Periode Frühdynastisch II vorhanden waren (vgl. das Fragment aus Nippur Schicht VIII) und sicher auch noch in der Frühdynastisch III-Zeit hergestellt worden sind. Die bereits für die Frühdynastisch I-Periode vermutete Fertigung solcher Steatitgefäße<sup>16</sup> ist bislang nicht sicher nachzuweisen.

In diesem Zusammenhang soll ein kleines, bisher kaum beachtetes Fragment eines Steatitgefäßes aus Uruk herangezogen werden, das unter der Inventarnummer VA 14876 im Vorderasiatischen Museum aufbewahrt wird (Abb. 2)<sup>17</sup>. Das Stück mit der Fundnummer 17211 wurde im Schutt der frühdynastischen Gebäudereste unter dem Rundpfeilerhof im Bezirk Eanna (Planquadrat qA XV5) gefunden. Die in diesem Gebiet festgestellten Bauten reichen bis in Schicht I 4 zurück, die mit Frühdynastisch III a gleichzusetzen ist<sup>18</sup>. Bei der Dekoration dieses Gefäßes wurde ebenfalls die Bohrtechnik angewendet, mit deren Hilfe der Körper eines nicht mehr zu deutenden Tieres (Schlange?) verziert wurde. Daneben sind ein Teil des Oberkörpers und der Hinterkopf einer menschlichen Figur erkennbar, die eine bemerkenswerte Frisur trägt. Das lang herabfallende Haar scheint im Nacken geteilt und zu zwei abstehenden Zipfeln hochgebunden worden zu sein; möglich wäre auch, daß aus anderem Material ein Schmuck im Haar befestigt war. Parallelen zu dieser

<sup>11</sup> Vgl. die Karte der Verbreitung bei P. L. Kohl, „Expedition“ 18/1, 1975, S. 24, sowie ebd. 26 fig. 6 die Gefäßbruchstücke aus Susa.

<sup>12</sup> Vgl. C. C. Lambert-Karlovsky, *Excavation at Tepe Yahya*, „Iran“, 1967–69, Cambridge/Mass. 1970, pl. 19, 23, 26, fig. 21.

<sup>13</sup> Vgl. P. L. Kohl, „Expedition“ 18/1, 1975, S. 26 fig. 2, 5.

<sup>14</sup> Abb. bei P. L. Kohl, „Expedition“ 18/1, 1975, 27 fig. 8; zu den Tārūt-Funden s. noch S. A. Rashid, in: D. O. Edzard (Hrsg.), *Gesellschaftsklassen im Alten Zweistromland*, München 1972, S. 159 ff., insbesondere Anm. 11.

<sup>15</sup> Vgl. die Bemerkungen von D. Potts, in: *Le plateau iranien et l'Asie centrale des origines à la conquête islamique*, Paris 1976, S. 23 ff.

<sup>16</sup> D. P. Hansen deutet die Möglichkeit an bei W. Orthmann, *Der Alte Orient*, Berlin 1975, S. 185.

<sup>17</sup> Veröffentlicht von H. Lenzen, UVB 10, Berlin 1939, S. 20, Taf. 24.

<sup>18</sup> Vgl. H. Lenzen, UVB 10, Berlin 1939, S. 15 f. und Taf. 10; H. Lenzen, *Die Entwicklung der Zikkurat*, Leipzig 1941, S. 18 ff. Zur Chronologie vgl. B. Hrouda, *Vorderasien I*, in: *Handbuch der Archäologie*, München 1971, Tab. 2.

Frisur konnten bisher nicht gefunden werden; entfernte Ähnlichkeit weist die Haartracht einer weiblichen Figur auf einer Weihplatte aus dem Single-Shrine in Tell Asmar auf<sup>19</sup>, die J. Boese der Ur I-Zeit zuweist<sup>20</sup>. Die eckigen Körperformen der Figur auf dem Steatitgefäß aus Uruk sind eng an die Plastiken der Mesilim-Zeit (z.B. aus dem Abu-Tempel von Tell Asmar<sup>21</sup>) anzuschliessen. Auch die Darstellungen auf einigen Weihplatten desselben Fundortes sind ähnlich<sup>22</sup>. Das könnte darauf



Abb. 2. VA 14 876

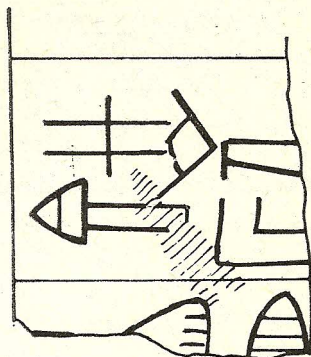


Abb. 2a. VA 14 876

hinweisen, daß das Gefäß spätestens in Frühdynastisch II entstand. Die Inschrift auf der Innenseite des Fragmentes ist nur teilweise erhalten, ihr Verständnis ist daher schwierig. Am unteren Bruchrand könnte UNUG<sup>ki</sup> zu lesen sein,<sup>4</sup> im Abschnitt davor sind Name und Titel (?) dessen zu vermuten, der die Inschrift einkratzte. Da sie offenbar sekundär auf dem Gefäß angebracht wurde, bietet sie keinen genaueren Datierungshinweis; ihr Duktus dürfte aber eine Entstehungszeit des Gefäßes vor Frühdynastisch III befürworten.

Die auf der Innenseite des Steatitgefäßes VA 5298 nachträglich angebrachte und sehr sorgfältig ausgeführte Inschrift des Rīmuš von Akkad (2278–2270) ist bereits mehrfach erwähnt worden<sup>23</sup>, wurde jedoch bislang nicht publiziert. Sie

<sup>19</sup> H. Frankfort, *Sculpture of the 3rd Mill. from Tell Asmar and Khafadah*, OIP XLIV, Chicago 1939, pl. 112 A.

<sup>20</sup> J. Boese, *Altmesopotamische Weihplatten*, Berlin 1971, S. 171.

<sup>21</sup> H. Frankfort, *Sculpture* (s. Anm. 19), pl. 1 ff.

<sup>22</sup> H. Frankfort, *Sculpture* (s. Anm. 19), pl. 110 no. 194, 108n, no. 188, und dazu J. Boese, *Altmesopotamische Weihplatten*, Berlin 1971, S. 172.

<sup>23</sup> H. Hirsch, AfO 20, 1963, S. 11, Anm. 104. E. Douglas van Buren, AfO 11, 1936–37, S. 2, geht von einer Gleichzeitigkeit der Rīmuš-Inschrift und des Gefäßes aus. H. Hirsch vermutete eine dreizeilige Inschrift, wie er sie als a 6 (S. 10 f.) zusammengestellt hat. Zu ergänzen ist dort wohl noch VS I 10, eine Rīmuš-Inschrift auf einem in Paris erworbenen Alabasterfragment unbekannter Herkunft. Der Text bricht nach rī-mu-u[š] LUGAL KIŠI zwar ab, war aber offenbar nur dreizeilig. S. ferner noch A. Goetze, JAOS 88, 1968, S. 54.

bietet gegenüber den bisher bekannten Inschriften dieses Königs nichts Neues, ist jedoch gut erhalten und verdient im Hinblick darauf, daß von Rīmuš nur wenige Originalinschriften überliefert sind, einige Beachtung.

(1) <i>ri-mu-uš</i>	Rīmuš,
(2) <i>šar</i> (LUGAL)	König
(3) KIŠI	von Kiš,
(4) <i>nēr</i> (SAG.GIŠ.RA) <sup>24</sup>	der niederwirft
(5) <i>Elam</i> (NIM) <sup>ki</sup>	Elam
(6) <i>ù</i>	und
(7) [ <i>ba-</i> ] <i>ra-ah-šum</i> <sup>ki</sup>	[Ba]rahšum

Diese Inschrift ist auch von einem Steatitgefäß aus Ur bekannt<sup>25</sup>; die Ergänzung des Königsnamens Rīmuš wird durch VA 5298 gestützt. Ähnlich formuliert sind

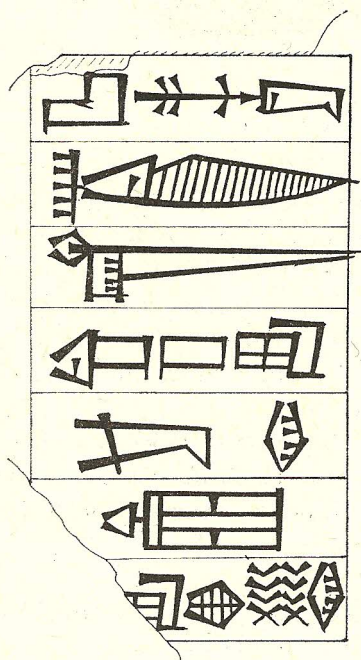


Abb. 3. VA 5298

<sup>24</sup> Zu *nāru/nēru* in den Königsepitheta s. M.-J. Seux, *Epithètes royales akkadiennes et sumériennes*, Paris 1967, S. 197 f. und 439.

<sup>25</sup> C. J. Gadd, *Ur Excavations Texts I*, London 1928, S. 3 und pl. II 9; vgl. C. L. Woolley, *Ur Excavations IV*, Philadelphia 1956, S. 51, 168, pl. 36 (U. 231). Vgl. H. Hirsch, *AfO* 20, 1963, S. 20 (= a 3). Bei R. Borger, *Handbuch der Keilschriftliteratur III*, Berlin 1975, S. 9 wird die Zuweisung an Rīmuš angezweifelt.

Inschriften des Rīmuš, die noch zusätzlich eine Weihung als Beute aus Elam an Enlil bzw. Šin erwähnen<sup>26</sup>.

Ein Sieg über Elam und Baraḥšum ist in Originalinschriften bislang erstmals für Rīmuš bezeugt. Unter den in altbabylonischen Abschriften überlieferten Akkad-Texten findet sich der Wortlaut des Textes von VA 5298 in zwei Inschriften des Sargon (2334–2279) integriert und gehört zu seinem Epitheton<sup>27</sup>. Listen von Beischriften nennen Namen von Gegnern sowie Beute aus Elam und Baraḥšum<sup>28</sup>, während über die militärischen Vorgänge selbst keine näheren Angaben zu gewinnen sind. Anders in der altbabylonischen Überlieferung für Rīmuš, die ausführlicher über die Erfolge dieses Königs gegen Elam und das nördlich oder nordöstlich davon gelegene Baraḥšum<sup>29</sup> berichtet<sup>30</sup>. Der in Sargon b 9 XII 38 und b 16 XVI 30 als „Statthalter“ (GĪR.NITA/šakkanakku) bezeichnete Sidga'u wird in Rīmuš b 7 XXIII 2' und b 11 XI 47 als Gefangener des Rīmuš erwähnt; als König von Baraḥšum erscheint bei Rīmuš Abalgamaš (b 7 XXII 38, b 11 XI 42)<sup>31</sup>. Für Narām-Šin ist auf Grund einer altbabylonischen Abschrift ein siegreicher Feldzug gegen Elam und Baraḥšum überliefert<sup>32</sup>, doch sind darüber keine präzisierten Informationen zu erlangen. Der in elamischer Sprache überlieferte Text eines Zeitgenossen des Narām-Šin<sup>33</sup> ist noch schwer verständlich und bietet keine Aufschlüsse über die vorhergehenden Auseinandersetzungen zwischen Akkad und Elam.

Man darf wohl, auch wenn der ausdrückliche Hinweis auf die Zugehörigkeit zur Beute aus Elam bzw. Baraḥšum fehlt, annehmen, daß auch dieses Gefäß während eines Feldzuges erbeutet und dann mit der Inschrift des siegreichen Königs versehen wurde. Der Herstellungsort dürfte sicher im iranischen Bereich zu suchen sein, vielleicht in Tepe Yahya oder einem anderen Zentrum der Steinbearbeitung. Die Wertschätzung dieser Gefäße war in Mesopotamien offensichtlich sehr hoch. Das zeigt sich darin, daß Gefäße dieser Art als Beutestücke fortgeführt und mit Königsinschriften versehen wurden, ferner auch darin, daß sie häufig in Tempelbezirken entdeckt worden sind.

<sup>26</sup> Rīmuš a 1 und 2, vgl. a 4; s. H. Hirsch, a.O., S. 10.

<sup>27</sup> Sargon b 9 XI 37'–42', b 15 B III 27–31; s. H. Hirsch, a.O., S. 46 und 51.

<sup>28</sup> Sargon b 9 XII; s. H. Hirsch, a.O., S. 47, vgl. b 16 (ebd. 51 f.). Ein Sieg über Elam wird auch in einem späten assyrischen Text überliefert, s. H. Hirsch, a.O., S. 6.

<sup>29</sup> D. O. Edzard — G. Farber — E. Sollberger, *Répertoire Géographique des Textes Cunéiformes*, 1: *Die Orts- und Gewässernamen der prä-sargonischen und sargonischen Zeit*, Wiesbaden 1977, S. 24 f., mit allen Belegen.

<sup>30</sup> Rīmuš b 7 und 11, s. die Transliteration und Übersetzung bei H. Hirsch, a.O. 61 ff. und 66 ff. Vgl. zur Situation C. J. Gadd, *The Dynasty of Agade and the Gutian Invasion*, Cambridge 1966, S. 22 f.

<sup>31</sup> Vgl. E. Ebeling, *Reallexikon der Assyriologie* I, Berlin 1928, S. 399.

<sup>32</sup> Narām-Šin b 4, s. H. Hirsch, a.O., S. 72.

<sup>33</sup> F. W. König, *Die elamischen Königsinschriften*, AfO Beih. 16, Graz 1965, 29 ff.; vgl. H. Hirsch, a.O., S. 24.